

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Melame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluss Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Nr. 269

Schwerte, Montag den 16. November 1903.

36. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die neueste Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika besagt, daß Einzelheiten über die Ereignisse in Wambya noch fehlen, daß die weißen Ansiedler aber anscheinend auf der Station in Sicherheit sind. Nach den englischen Berichten sollte die Station zerstört, sollten die Deutschen niedergemetelt worden sein, was sich jetzt als ebenso erlogen herausstellt wie seinerzeit die Meldungen über die Vorgänge in Peking.

Neue Befestigungen sind an der unteren Weichsel und der Roga und bei Kulm und Marienburg in Westpreußen errichtet worden. Sie sichern den wichtigen Eisenbahndübel über die Roga bei Marienburg und die zum Uebergang und Brückenschlag über die Weichsel besonders geeignete Stelle bei Kulm.

Der große Streik in der Berliner Metallindustrie, an dem über 9000 Gürtler und Medallendrücker beteiligt waren, ist beendet worden. Erreicht haben die Streikenden in dem achtwöchentlichen Lohnkampf nichts, sondern sie nehmen die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder auf. Der Streik war aussichtslos geworden, jeder weitere Tag hätte den Ausständigen neue Wunden geschlagen.

Entschädigungen für die Unkosten der Wahlmänner. Die Frage, ob Wahlmänner, denen besondere Unkosten durch ihre Beteiligung an der Hauptwahl entstehen, seitens der Partei Schadenersatz erhalten dürfen, wird gegenwärtig wieder lebhaft erörtert. Die Frage ist bei der jüngsten Landtagswahl in Breslau entschieden worden. Die damalige Wahl wurde vom Abgeordnetenhaus für ungültig erklärt, nachdem festgestellt worden war, daß die sozialdemokratische Partei ihren Wahlmännern entsprechend vorheriger öffentlicher Ankündigung nach der Wahl je 5 bis 6 Mk. ausbezahlt habe. Die Wahlprüfungscommission erklärte daraufhin, daß es nicht unstatthaft sei, den Wahlmännern ihre gehaltenen Auslagen zu ersetzen und daß daselbe Prinzip auch bezüglich einer Entschädigung für verlorene Zeit und Verlust an Arbeitsverdienst gelten mußte; daß es aber unangängig sei, ohne jede Prüfung der gehaltenen Auslagen für jede im Sinne einer Partei abgegebenen Stimme eine bestimmte Zahlung zu leisten. Als Entgelt für den Ausfall an Zeit und Arbeitsverdienst dürfte man die Zahlung einer Pauschalsumme nicht passieren lassen, offenkundiges Scharieren mit Geld im Wahllokal sei schlechterdings unzulässig.

Rußland.

Ein Riesen-Prozess. Der Prozess wegen der Unruhen in Kischineu beginnt am 19. November und wird bis 2. Januar 1904 dauern. 100 Personen wurden des

Mordes, 250 der Teilnahmen an den Straßenkämpfen, angeklagt. Mehr als 2000 Zeugen sind zum Teil bereits verhört, zum Teil für die Verhandlung geladen. Bei den Unruhen sind seinerzeit 38 Juden und 2 Russen getötet, 433 Juden und 62 christliche Bürger, sowie 68 Polizeibeamte, darunter 2 Offiziere, verwundet worden; schwer verletzt wurden 8 Personen durch Schüsse und durch Begehen mit Blausäure. In der Stadt Kischineu haben die Tumultanten 1350 Häuser beschädigt oder gänzlich zerstört.

China.

Deutsche Kolonien. Die in Tsingtau erscheinende „Deutsch-asiatische Warte“ berichtet: „Im Kreise Kaumi, im Hinterlande von Kiautschou, wurden letzthin von der bishierigen Hand 50 Schrauben von den Schienen der Eisenbahn entfernt, wodurch ein großes Unglück hätte entstehen können. Zum Glück wurde die Sache rechtzeitig bemerkt, ein gerade auf der Strecke befindlicher Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. In ansehnlicher, daß solche Unthaten mit den schwersten Gefahren für die Sicherheit der Bahn verbunden sind, hat Hauptmann Maunz energische Maßnahmen zur Festnahme der Diebe ergriffen. Ein Gebäude in der Stadt Kaumi wurde vorübergehend militärisch besetzt und eine Abteilung nach Tselantichuang entsandt. Die Diebe wurden bald darauf von den chinesischen Behörden verhaftet. Ein Telegramm des Gouverneurs Chou-Fu, an den Zwischenbericht erstattet worden war, ordnete ihre sofortige Enthauptung an, damit ein warnendes Beispiel statuiert würde. Darauf wurde die Abteilung wieder zurückgezogen.“

Kleine Chronik.

Ein der Eöhne Rosanos, des durch Selbstmord geendeten italienischen Finanz-Ministers, bietet mehrere den Vater schwer kompromittierende Schriften an den Meistbietenden der Gegner Rosanos aus. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Ein derbe Abweisung hat die englische Regierung Herrn Peter von Serbien zuteil werden lassen, indem sie die Annahme des Glückwunsches der serbischen Regierung aus Anlaß des Geburtstages des Königs verweigerte.

Die Zukunft der elektrischen Schnellbahnen.

Zu den Mitteilungen über die bisherigen Ergebnisse der Schnellbahnfahrten erzählt das „E. L.“ von beunterrichteter Seite: Die jetzigen Versuche, die übrigens noch weiter fortgesetzt werden sollen, bilden nur die Unterlage für die Beantwortung der Frage, welche Geschwin-

digkeit in der Praxis zur Anwendung gelangen könnte. Und da glaubt man mit Sicherheit, eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer (die bisherigen Schnellzüge fahren 85 Kilometer in derselben Zeit) in Anschlag bringen zu können. Keineswegs aber dürfte, wenn wir doch einen Schnellbahnverkehr im Anschluß an die Studienfahrten bekommen sollten, was nach dem bisherigen Stand der Erörterungen an maßgebender Stelle ausgeschlossen erscheint, eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer und mehr in der Stunde eingesetzt werden. Daß das Projekt einer Schnellbahn — hier kommt zunächst die Strecke Berlin—Hamburg in Betracht — ausführbar ist, steht außer Frage. Die bisherigen Versuche haben dargetan, daß Strom von außerordentlich hoher Spannung direkt den Wagenmotoren zugeführt werden kann. Freilich ist man sich noch nicht schlüssig, ob man den Oberbau, wie er jetzt im Gebrauch ist, wird beibehalten können. Dagegen ist man überzeugt, daß die Geleisanlagen kaum so große Änderungen zu erfahren brauchen, daß sie sich wesentlich von den heutigen Geleisanlagen unterscheiden würden. Selbstverständlich käme zum mindesten ein so starker Geleisbau in Betracht, wie er schon heute für die Versuchsfahrten Marienfelde-Possen notwendig sei. Auch die Abnutzung des Bahnkörpers ist keineswegs so bedeutend, daß durch sie unüberhältnismäßig hohe Kosten entstehen würden. Weiter kann man von einer Untermauerung des Bahnkörpers mit Packsteinen oder Zement Abstand nehmen, wenn nur sonst, wie es auch bei den Studienfahrten der Fall ist, die Strecke besonders fest angelegt ist. Aber trotz aller dieser Tatsachen, die sich im Laufe der Versuche ergeben haben, trotzdem erwiesen ist, daß vom technischen Standpunkte aus die praktische Durchführung einer Schnellbahnanlage, sagen wir Berlin-Hamburg, möglich ist, hat es den Anschein, als ob gegenwärtig nicht im entferntesten daran gedacht wird, die Schnellbahnver- such für das Reich nutzbar zu machen. Und das ist bedauerlich, umso mehr bedauerlich, als auch hier die von Deutschen gewonnenen Erfahrungen, die große Opfer der beteiligten Kreise beansprucht haben, von staatlichen Behörden oder großen Unternehmern anderer Länder eher als von uns ausgenutzt werden würden. Diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen. Ein Mann wie Empain, der belgische Eisenbahnkönig, der, wie bekannt, vor wenigen Tagen mit seinen Vertrauensleuten die gesamte Schnellbahnanlage eingehend besichtigt hat, geht mit der Absicht um, eine Schnellbahn zwischen Brüssel und Antwerpen anzulegen, die übrigens schon seit Jahren geplant ist. Der Kostenpunkt — die Anlage würde 11 Millionen Franken kosten — würde in ansehnlicher der kommerziellen Bedeutung dieser beiden Städte ein, wie Empain meint, nicht zu erheblicher sein.

Sinnprüche.

Das wahre Glück ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit hat überall genug.
Goethe.

Hör! wenn der Freund dich kränkt, verzeih's ihm und versteh': Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät' er dir nicht weh.
Rückert.

Im Sturm.

Novelle von E. F. H. a r o w.
(20. Fortsetzung.)

Mit langen, forschenden Schritten, wie er sie an sich hatte, ging er die Halle entlang, die Treppe hinab und zum Greifen hinaus.

Er hatte gesagt, er ginge zur Messe. Also ging er zur Messe; denn er war pedantisch wahrheitsliebend, wie das ebenfalls eine der vielen Steineisen'schen Familien-Bravheiten war. Eigentlich aber wußte er nicht, was er in der Kathedrale wollte. Er ging viel lieber hin, wenn kein Gottesdienst war. Er fand, dann könne er eher Gottesdienst für seine Person abhalten.

Indessen traf er es heute doch sehr günstig. Es war der Vorabend zu irgend einem katholischen Festtag, und eine gar schöne und heilige Musik ward in der alten Kirche gemacht.

Das liebte nun Hans Steineisen über die Maßen. Wenn die gewaltigen Töne einer Orgel durch hohe, ehrwürdige Räume brausten und womöglich, wie eben jetzt, Posaunenklänge und Menschenstimmen dazwischen fluteten, so wurde ihm überaus fromm und demütig zu Mut.

Es kam noch ein anderes dazu, was die heilige, geheimnisvolle Stimmung vollendete, die einen guten Menschen in einer schönen Kirche überkommt. Der Mond war

draußen aufgegangen und schaute wunderbar durch die gemalten Fenster herein.

„Es ist doch abnehmender Mond,“ dachte der Professor so ganz beiläufig, „sonderbar, daß er jetzt noch am Himmel steht; man sieht aber so recht, wie er früh schon dunkel wird. — Ja, diese langen Abende! — Recht winterlich überläßt's einem schon.“

Bei diesem Gedanken blieb er stehen. Winterlich war ihm zu Mut. Er kam sich kalt vor, als fröte er. — Alles das, weil ein liebliches Mädchenbild aus seinem augenblicklichen Gesichtskreis verschwunden war.

Er wußte es, er machte sich nichts weiß. — So gut er verstanden hatte, vor Bill und selbst vor seiner Schwester seine Gefühle zu verbergen, so ehrlich gestand er diese sich selbst gegenüber ein.

„Ich bin ein Esel,“ sagte er sich, mit einem mutigen Anlauf zur Selbstverspottung. „Ein hoffnungsloser, romantischer Esel.“ Nicht genug daran, daß diese Erna sich überhaupt niemals in einen Professor der Philosophie verliebt hätte, war das ganz und gar unmöglich, da ein Deisen neben mir stand. — Der löst ja doch einfach alle aus, die neben ihm auftauchen; und außerdem waren sie ja schon verliebt in einander, als ich zu ihnen stieß.“

Er ging auf den Zehenspitzen einige Schritte weiter in dem Gotteshaus bis an einen herrlichen, geschnittenen Altar, auf dessen Sammetdecke ein duftender Blumenreichtum lag.

Hier brach sich das Mondlicht durch die Fenster in violetten Farben und rieselte an der überreichen Vergoldung hin, welche die vielen Heiligenbildwerke rechts und links umgab.

Eine Guirlande von Sonnenblumen schlang sich von einer Kanzel herab in doppeltem Bogen zu zwei kleinen Weibchen hin.

„Sonnenblumen!“ dachte der Professor. „Das ist

so recht ein Sinnbild für Erna. Wie eine Sonnenblume ist sie, so leuchtend und eigenartig und kraftvoll. Und dreht sich nach allem Lichten hin wie diese! Deshalb eben wandte sie sich Bill Deisen zu. Er glänzt. Er glänzt innen und außen.“

Bei dieser wehmütigen bewundernden Betrachtung seines Freundes ward ihm enge um's Herz, und er wandte sich mit weiser Besonnenheit wieder seinem vorigen Gefühl zu.

„Mir ist also winterlich zu Mut,“ sagte er sich, „und ich friere. Ich werde mich in sogenannter edler Selbstlosigkeit zu wärmen versuchen, indem ich Bill ein wenig weiter bugliere auf seinem Weg zum Glück. Offenbar ist etwas zwischen den beiden nicht in Ordnung; und da ich ja doch leer ausgehe, kann ich ebenso gut im Vorbeigehen noch schnell ein bißchen brav sein.“

Es war ihm nicht ganz klar, worin dieses Bravsein bestehen würde. Nur daß er natürlich mit Therese nach München reisen und Erna irgendwie ebenfalls „weiterbugliere“ wollte. Es war doch ganz und gar unmöglich, daß diese beiden prächtigen Menschen so einander vorüber — und überhaupt diese ewigen Mißverständnisse im menschlichen Leben! Dem selbstverständlich war es nur ein Mißverständnis alles das.“

Er ahnte selbst nicht, wie unglücklich er bei all seinen heroischen Selbstlosigkeitsvorhaben ausfiel. An eine vom Alter geschwärtzte Sandsteinpauke gelehnt stand er und blickte mit seinen guten, blauen Augen in's Leere.

Ein anderes, blaueres Augenpaar aber sah ihn und empfand im eigenen Herzen mit schmerzlicher Betroffenheit den Widerhall seines Leids.

Therese war dort, ihm gerade gegenüber, unbemerkt von ihm.

Sie freilich hatte wirklich nur die Musik hören wollen; in ihrer ruhigen, abgeklärten Seele war kein Raum

Totales.

Schwerte, 16. November 1903.

(Umsatzgebliche Gedanken.) Auf die Petroleumkanne schaut in diesem Herbst die Hausfrau mit ernstlichen Blicken. Das Petroleum ist schon seit geraumer Zeit einer Preissteigerung, oder aber einer Verminderung in der Qualität unterworfen, und es sieht nicht gerade so aus, als ob es mit der Verteuerung bald zum dauernden Abschluß kommen sollte. Der nordamerikanische Petroleum-Ring will eben die Kriegskosten, die er im letzten Jahre zur Erweiterung seines Machtgebietes aufwenden mußte, wieder herausholen und noch einiges dazu. Es ist eigentlich eine infame Geschichte, daß wir uns in diesem wichtigen Bedarfsartikel immer noch widerstandslos von den amerikanischen Spekulanten, Mister Rockefeller an der Spitze, scheren lassen müssen. Von diesem Herrn Rockefeller wird behauptet, daß heute seine Petroleum-Machinationen, die dem armen Mann die Beleuchtung seines bescheidenen Heims verteuern ihm hundert Millionen Mark für jedes Jahr einbringen. Mag das etwas zu viel sein, aber die Hälfte wäre reichlich, mehr wie genug und dieser Wiedermann ließ noch dazu von sich das trübselige, zum Mitleid herausfordernde Gerücht verbreiten, er sei demnächst magenleidend, daß er die allerhöchste Aussicht habe, einmal bei lebendigem Leibe zu verhungern. Gar nichts stimmt davon. Vielleicht hat er mal ein paar Tage aus Hunger darüber, daß es mit dem Geldelauf nicht so flugs, weniger essen können, aber sonst befindet er sich wohl. Es sollten doch im Interesse einer energischen Bekämpfung der nordamerikanischen Spekulanten kapitalkräftige Kreise sich zusammentun und mit den russischen, galizischen und rumänischen Petroleumwerken großartige Abschlüsse treffen, die den deutschen Konsumenten einen Sicherheitsbottchen, damit wir die Amerikaner gründlich zappeln lassen könnten. Noch besser wäre es freilich, die schon weit gediehenen Versuche mit den Spiritus-Lampen möchten in absehbarer Zeit so vervollkommen werden, daß jeder kleine Mann statt der Petroleum-Lampe eine billige, einfache Spirituslampe führen kann. Gas und Elektrizität wirken ja vieles, aber der Petroleum-Konsum ist neben ihnen noch immer recht groß. Wenn es gelänge, die Spirituslampe wirklich populär zu machen, der verdiente gewiß ein Denkmal. Denn er schenkte dem deutschen Nährstande jährlich mindestens 150 Millionen Mark und machte die Verbraucher von der nordamerikanischen Petroleum-Preisgrabserei unabhängig.

(Unsere Wasserleitung) besitzt bisher an ihrem Rohre vier Absperrventile, sodaß bei Rohrbrüchen und etwaigen Reparaturen stets eine Reihe von Straßen abgesperrt werden muß. Hier soll eine Verbesserung des bestehenden Zustandes dahin getroffen werden, daß soviel Absperrventile eingebaut werden, daß man jede Straße einzeln absperrern kann. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden, die Hausfrauen mögen sich daher darin fügen, wenn ihnen infolge dieser Arbeiten in diesen Tagen hin und wieder das Wasser abgeschnitten wird.

(Der Milchverkauf im Umherziehen) ist nach einer neueren Verfügung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen auch während des Gottesdienstes gestattet. Nur muß das Läuten der Wagentrommeln während dieser Zeit unterbleiben. Diese wichtige Mitteilung wurde auf dem Verbandstage des Meiereiverbandes für Westfalen, Lippe und Waldeck in Unna gemacht, über den wir unter Unna berichten.

(Bahnpersonale.) Wie wir hören, ist Herr Bahnmeister Erzberger, der seit langen Jahren hier stationiert ist und sich in weiten Kreisen der Bürgererschaft großer Achtung und Beliebtheit erfreut, zum 1. Dezember nach Soest versetzt worden. An seine Stelle kommt der Bahnmeister Rosenkranz-Soest.

(Auszeichnung.) Von Sr. Majestät dem Könige ist dem pensionierten Bremser Robert Köppius hier selbst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(M.-G.-B. „Cäcilia“) Gemütliche Stunden voll echten deutschen Frohsinns und Humors waren es die gestern die Besucher des Patronatsfestes der „Cäcilia“ verlebten, das in dem freundlichen Saale des Herrn Hufnagel gefeiert wurde. Erste und morgengewürzte Vorträge wechselten mit Liedern, vom Verein vorgetragen, ab,

mehr für undeutliche oder fruchtlose Aufregungen. Oder vielleicht auch nur keine Veranlassung. Jedenfalls blieb, sobald ihr Hansbruder in Frage kam, jedes andere Interesse im Hintergrund.

Sie stand im Schatten eines Vorbaues und beobachtete seit einigen Minuten das unbefangene Minenspiel ihres Bruders.

„Großer Gott!“ dachte sie. „Jetzt hat's den auch noch! Muß der als dritter dem verteuerten süßen Wädel zum Opfer fallen! Sie ist ja allerdings auch danach! Aber Dir, mein guter, großer Hans, hätte ich doch gar zu gern diese schmerzhafteste Emotion erspart.“

Therese ballte die kleinen Fäustchen, als sie in das abnungslos arbeitende Gesicht dieses geliebten Menschen blickte.

„Wenn ich mich jetzt vor Dir sehen lasse, leugnest Du ja doch mit kaltem Mute.“ dachte sie. „So eine Niederlage ohne vorangegangenen Wettkampf gesteht man ja wohl nicht gern ein. Ich werde mich also nicht zeigen, sondern im Greifen ein Abendbrot bestellen. Nachher können wir ganz harmlos miteinander Komödie spielen und unsere Weiterreise besprechen, als wenn uns im Grunde nur an der Pinakothek in München und gar nichts an Fräulein Ermsleben läge.“

Mit einem zarten Schamgefühl, als habe sie etwas vor dem Bruder zu verbergen, wandte sie sich ab und verließ die Kirche.

Als der Professor nach einer halben Stunde auf dem Johannisplatz heraustrat, waren seine Züge ganz ruhig, und er konnte sich mit einem Scherzwort an den Tisch zu Therese setzen.

und ein Tänzchen zwischendurch war der dritte im Bunde. Die prächtigen Gesangsleistungen des trefflich geschulten und geleiteten Vereins noch wieder loben zu wollen, hieß die Eulen nach Athen tragen. Wir wollen uns deshalb darauf beschränken, festzustellen, daß auch dieses Fest wie schon so manches andre vorher auf das Beste gelang und verlief.

(„Humor“) Eines sehr regen Besuches erfreute sich der gestrige Theaterabend des Dilettanten-Vereins „Humor“ im Saale des Herrn Quaddke, der auch gleichzeitig wieder das darstellerische Geschick der Mitglieder ins hellste Licht stellte. Die drei aufgeführten Theaterstücke gelangen unter geschickter Regie auf das Beste und die gelungenen Szenen riefen viel Beifall hervor. Nicht rege wurde auch das folgende Tanzfränzchen besucht und flott das Tanzbein geschwungen; das kleine nette Fest verlief in schönster Harmonie.

(Geflügelindustrie Menden-Schwerte.) Die Generalversammlung, welche am Samstag hier tagte und in welcher für 588 000 Mark Aktien angemeldet waren, genehmigte einstimmig die Bilanz und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 2 Prozent fest. Ueber die Geschäftslage äußerte sich der Herr Generaldirektor Bödeker dahin, daß unverkennbar eine lebhaftere Nachfrage nach den Erzeugnissen stattfindet, die Gesellschaft sei mit Aufträgen bis April versehen. Auch seien die Preise etwas besser geworden, wenn auch noch viel zu wünschen übrig bleibe. Ueber die Zukunft ließe sich nichts Gewisses sagen.

(Die Bautätigkeit) war in Schwerte in diesem Jahre eine sehr rege, es sind 30 Wohnhäuser und 24 Neubauten fertiggestellt worden. Im nächsten Jahre beschäftigt Herr L. Weinberg am Holzenwege 6 bis 8 Wohnhäuser zu errichten. Auch sollen, wie wir hören, an der Hühnerstraße zwei alte Häuser niedrigerissen und durch moderne Neubauten ersetzt werden. Hierdurch würde das Bild dieser verkehrsreichen Straße wesentlich gewinnen.

(Ueberfahren) wurde gestern vormittag das 5-jährige Söhnchen des Veramanns Witkowski in Veranoßen auf der Chausseestraße von einem Radfahrer und am Kopfe erheblich verletzt. Der Name des Täters, welcher von der Schwertener Heide ist, konnte festgestellt werden.

(Gütertrennung.) Die Eheleute Krüger Anton Nowakki und Emma geb. Lönne in Schwerte haben durch Vertrag vom 22. April 1902 vollständige Gütertrennung unter Ausschließung der Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau vereinbart. — Für die Ehe der Eheleute Steiner Heinrich Moß und Lisette geborene Hübner zu Hörde ist durch Vertrag vom 4. August 1903 Gütertrennung vereinbart. Das gesamte Vermögen, welches die Ehefrau in die Ehe gebracht hat und welches derselben in Zukunft zufällt, soll Verbandsgut der Ehefrau sein.

(Ein Schurkenstreich) wurde dem Landwirt Herrn Heinrich Eßen-Schwerteheide gespielt. Er hatte während der Nacht seine Abortsreinigungsmaschine in einem Hofe an der Bahnhofstraße untergebracht. Als er am anderen Morgen dieselbe in Benutzung nehmen wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß sämtliche Schläuche so total zerhackt waren, daß auch nicht ein Stück mehr zu gebrauchen war. Die Schläuche hatten einen Wert von mehr denn 200 Mk. Die Tat dürfte ein Nachheft sein.

(Kriegerverein.) Den Bericht über den gestrigen Familienabend des Kriegervereins Schwerte mußten wir wegen der Fülle der lokalen Nachrichten für morgen zurückstellen.

(Schulpersonalie.) Dem Lehrer Herrn Karl Otten aus Verdohl (aus Schwerte gebürtig) ist endgültig eine Schulfstelle in der hiesigen Gemeinde übertragen worden.

(Gerichtsvollzieher Müller.) welcher hier „Kraft Auftrages“ seines Amtes wahrte, ist mit der Vernehmung von hier gleichzeitig zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher ernannt worden.

(Das hiesige Amtsgericht) sucht steifbriefflich laut einer Bekanntmachung im Amtsblatte der Kgl. Regierung den Arbeiter Friedrich Wilhelm Gramer aus Schwerte, 29 Jahre alt, welcher sich verborsten hält. Gegen ihn ist Unteruchungshaft wegen Verleumdung, Bedrohung und Hausfriedensbruch verhängt worden.

(Unsaubere Flaschen.) Es wird häufig beobachtet, daß in den Haushaltungen Werkstätten zur Aufnahme von Terpentin, Petroleum, Tran, Karbolsäure etc. Verwendung finden. Derselben Personen, die Bierflaschen für derartige Zwecke verwenden, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie wegen Sachbeschädigung gerichtlich verantwortlich gemacht werden können. Sollte es jedoch vorkommen, daß Bierverleger solche unsaubere Flaschen zum Abfüllen benutzen, so machen sie sich nicht allein auf Grund der Regierungsverordnung vom 25. November 1899 strafbar, sondern sie können sich unter Umständen eine Anklage aus § 230 oder gar § 232 des R.-Str.-G.-B. zuziehen.

(Sölde.) 14. Nov. Auf eine 30-jährige Tatkraft konnte am Mittwoch der bei dem Ritteraufseher Schulte-Tellmar zu Sölde in Diensten stehende Knecht Kaspar Monnries zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde demselben vom Landwirtschaftlichen Kreisverein zu Hörde eine Prämie von 50 Mark bewilligt.

(Sölde.) 16. Nov. Dem evang. Lehrer Herrn Gera Haverland zu Saklinshausen ist endgültig eine Schulfstelle in der hiesigen Gemeinde übertragen worden.

(Homburg.) 14. Nov. Ein Opfer seines Berufes wurde heute kurz vor der Mittagsstunde der Hauer Herr Siebelhoff aus Kleinholthausen auf der Heide „Glückauf“. Derselbe fand durch Steinfall aus dem Hagenden seinen Tod. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und acht Kinder und stand im besten Mannesalter.

(Giehlinghofen.) 14. November. Recht enttäuscht Gesicht gab es laut „Dortm. Ztg.“ gestern morgen bei den hiesigen und den Baroper Hausfrauen. Als dieselben aufstanden und den Morgenkaffee bereiten wollten, fanden sie, daß die Wasserleitung kein Wasser gab. Es war ein Hauptrohr bei der Schule auf der Baroperheide gesprungen und eine große Heberschneidung dort angerichtet. Die elektrische Straßenbahn hielt den Betrieb durch Umspringen an der Bruchstelle aufrecht. Glücklicherweise sind hier noch einige gute Brunnen, welche auch reichlich in Anspruch genommen wurden.

(Weichlinghofen.) 14. Nov. Einen schönen Reifall erlebte ein hiesiger Wirt, der ein angebliches Ehepaar einige Wochen beherbergte. Durch das schnelle Auftreten des Herrn Försters ließ sich der Wirt verleiten, nachdem er einmal Bezahlung erhalten hatte, dem Pärchen weiter Kost und Logis auf Kredit zu gewähren. Endlich reiste die junge Gattin ab zu ihren Eltern; der Herr Gemahl blieb noch einige Tage, um dann einen Ausflug zu einem Jagdfreunde zu machen, von dem er nicht wiedergekommen ist. Zwei Jagdflinten hat er dem Wirt als Andenken zurückgelassen. — Es ist das derselbe „Förster“, über dessen Schwindel hier in Schwerte wir kürzlich berichteten.

(Holzwäde.) 14. Nov. Der hiesige katholische Kirchenbauverein hat mit Rücksicht darauf, daß die Mittel für den inneren Kirchenschmuck noch zum größten Teil fehlen, beschlossen, im Januar 1904 eine Verlosung zu veranstalten. Auf 1600 Lose sollen etwa 400 Gewinne fallen. Zur Verlosung gelangen nur wertvolle Haushaltsgegenstände.

(Holzwäde.) 16. Nov. Dem Lehrer Herrn Friedrich Schweer ist endgültig eine Schulfstelle an der hiesigen evang. Schule übertragen worden, ebenfalls dem Lehrer Herrn Wilhelm Müller.

Uns Westfalen und Rheinland.

(Dortmund.) 14. Nov. Der verantwortliche Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Wilh. Düwvel wurde heute wegen Beamtenebelungung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der „Arbeiter-Zeitung“ erschien i. Zt. ein Artikel, überschrieben „Tadellose Polizeibeamte“, der sich mit einem nächtlichen Vorgang auf der Reichmährstraße befaßte. In dem Artikel wurde behauptet, die Polizeibeamten Schomberg und Fahrweg seien auf ihrem Dienstgange angetrunken gewesen, über die Straße geschlenkelt, hätten Leute „im Polizeiton angeflötet“ und sie „nach allen Regeln der Polizeifant“ gestoßen. Am Schluß hieß es: „Dann trodelten die Beamten weiter.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten beantragt, mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte mit dem Artikel das ganze Polizeipersonal habe treffen wollen.

(Unna.) 14. Nov. Im Hotel Niemeyer tagte gestern der zehnte außerordentliche Verbandstag des Meierei-Verbandes für Westfalen, Lippe und Waldeck, der von etwa 50 Personen besucht war. Die Verhandlungen, welche vormittags um 11 Uhr begannen, wurden von dem Verbands-Direktor, Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Herold, geleitet. Eingangs teilte derselbe mit, daß der Herr Oberpräsident sein Fernbleiben entschuldigt habe; als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten sei Herr Regierungsrat Gayler entsandt und anwesend. Der erstatteten Rechnungslage für 1902 entnahmen wir daß an Einnahmen 13500 Mk. und an Ausgaben 9266 Mk. zu verzeichnen waren, somit ein Bestand von 4234 Mk. verbleibt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Etat für 1904 wurde in ähnlicher Weise wie der für 1903 bewilligt. Es folgte sodann ein interessanter Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kamp-Bonn über die Hebung der Milchproduktion durch stärkere Milchkonsum. Ueber den Internationalen Milchwirtschaftlichen Kongreß zu Brüssel berichtete Herr Dr. Bömer-Münster, während das Referat über den 19. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag zu Bonn in den Händen des Herrn Instruktors Defer-Münster lag. Sämtliche Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen. Unter den Mitteilungen ist besonders ein eingegangenes Schreiben des Herrn Oberpräsidenten erwähnenswert. Nach diesem Schreiben ist eine Milderung der Bestimmungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage dahin eingetreten, daß der Milchverkauf im Umherfahren während der Zeit des Gottesdienstes gestattet ist, nur sei das Läuten der Wagentrommeln unterbunden. — An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen.

(Gerne.) 13. Nov. Wie es im Zukunftsstaat sein wird, zeigt ein sprechender Vorgang, der hier im sozialdemokratischen Lager passierte. Ein Mitglied des Alten Bergarbeiterverbandes geriet, so berichtet die „Gerne Ztg.“, vor einigen Wochen im Bommerischen Lokale mit einigen „Genossen“ in Meinungsverschiedenheiten, die auch draußen noch fortgesetzt wurden. Dabei wurde der Gedachte recht empfindlich „vermöbelt“. Nun schmeden vermutlich die Schläge nicht besser, wenn sie von Genossen kommen, als wenn sie etwa von Parteigegnern ausgeht werden. Wer in aller Welt wollte es dem Mißhandelnden verdenken, wenn er gegen denjenigen, der ihn so empfindlich verhielt, Anklage erhob! Aber bei den Sozialdemokraten ist's anders. Daß der Verhauene gegen seinen Genossen durch die Staatsgewalt wegen gefährlicher Mißhandlung einschritt, war ein schweres Verbrechen gegen Parteidisziplin! Der Geprügelte ist nämlich in einer späteren Sitzung des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, die Sonntags bei Bomm stattfand, einfach ohne Widerrede aus dieser angeblich wirtschaftliche Interessen verfolgenden „neutralen“ Gewerkschaft ausgeschlossen worden. Man strafe ihn dadurch sogar recht empfindlich am Geldbeutel, denn der Mann hat nun gar keine pekuniären Ansprüche mehr an diese Gewerkschaft. Dabei war der Geprügelte nicht etwa ein „gewöhnliches“ Mitglied, über das man einfach und ohne Federlesens zur Tagesordnung übergehen konnte, sondern er war erst vor nicht allzu langer Zeit als Vertreter des alten Ber-

bades (soll heißen) zu ein. Also ein dummes Genosse. In früheren Jahren jedes Rechts: „Wir k... einfach ausgen unkollegial Mißhandelte... und der Parteivorstand...“

(Mein.) Da... konnten die... Zuzie geb... feiern. Ein... die Ehejubil... reicht. Die... 65 auf der... Bildnis des... seine Frau... und 77 Enkel... Feiern von n...

(Düsse.) der Spezial... weit überleg... doch, wenn... Abende für... pflichten im... für den Ab... sie die Säl... als Mütter... treten in Be... Mark befan... unter, aber... Abend zahl... 1000 Mark... die Kunst d... geschäft. S... me fließt ab... ten in Leips... ist und Miß... natsgehalt...

(Die Ger.) zu sein. G... lichen Vor... einem Unbe... chen. Er fü... Er hatte die... dermeist et... wäre, ohne d... not setzte b... er das Ver... Distrikt er... der Tod mü... Man bracht... dort kam er... sofort nach... noch, zur v... Er schmitt d... Bruchstücke... den drei M... dem eingedr... rierten ging... Monaten de... te im Lazar... suchte zahl... konnten. E... ständig eine... geistigt. A... Zoll lange... Mitte derse... zens beobach...

(Rhein.) Rhein we... kesseln sei... arshausen... abhelfen. Des ganzen... wut des j... Wenn wir... jetzt vorbe... schauen, ob... unsere Ph... Volkslied... ley, deren... mißt. I... verwirklich... „aus weis... — wird d... die Rhein... gesehen?“ rufe: „Re... tig!“ Wird... wird beric... aufgetauch... Kronprinz... usw. inter... derwaldbe... habe. Ein... längst fert... ein Lorel... würde! W... verschont... eine ganz... wachsen u... nicht, wa... + (Kebnis ha... tärlustsch... wändiger

enttäuschte
morgen bei
als diese
wollten,
gab. Es
dort ange
Betrübs
Glücklicher
auch reich
n Meinfall
Scheppar
Austre
reiten, nach
m Bärchen
Endlich
Herr Ge
Aussflug zu
cht wieder
Wirt als
„Förster“,
ehr kürzlich
katholische
die Mittel
höfsten Teil
lösung zu
Gewinne
Haushalt
ern Fried
hiesigen
dem Lehrer
land.
liche Redak
urde heute
Gefängnis
f. Zt. ein
“, der sich
nährstraße
die Polizei
Dienst
geschleht,
ne „nach
in Schlüsse
ter.“ Der
Gefängnis
darauf, daß
leizinsitut
gte gestern
des Meierei
der von
andlungen,
von dem
andtagsab
erfelbe mit,
entschuldigt
präsidenten
anwesend.
nehmen 9266
gaben 4234
wurde dem
at für 1904
willigt. Es
ern Profef
Rückprodukt
Internat
üssel berich
ferat über
offenschafts
rktors De
mit großem
en ist beson
Oberpräsi
ben ist eine
Heilighal
daß der
eit des Got
der Wagen
schloß sich
ftsstaat sein
r im sozial
des Alten
„Herne
Lokale mit
heiten, die
wurde der
um schmecken
von Genossen
ausgeteilt
Rißhandelten
so empfind
Sozialdemo
seinen Ge
rtlicher Miß
rechen gegen
ich in einer
Bergarbeiter
land, einfach
haffliche In
schaft ausge
fogar recht
hat nun gar
Gewerkschaft
erwöhnliches
Federlesens
n er war erst
es alten Ber

badens (soll wohl heißen als Vertreter der Herne Genossen) zu einer Konferenz in Linden abgeordnet worden. Also ein durchaus zielbewußter und vertrauenswürdiger Genosse. In der Ausschlußsitzung hatte keiner seiner früheren Freunde den Mut, gegen diese Vergewaltigung jedes Rechts Einspruch zu erheben. Mit dem Schlußruf: „Wir brauchen keine Polizei!“ warf man den Mann einfach aus einem wirtschaftlichen Verbands heraus wegen unkollegialen Verhaltens! Man denke. Dem Mißhandelten wird unkollegiales Verhalten vorgeworfen und der Mißhandler sitzt womöglich noch in Amt- und Parteiprüden als „Märtyrer“ wahrscheinlich!

* **Meinerzhagen, 15. Nov.** (Eiserne Hochzeit.) Das äußerst seltene Fest der eisernen Hochzeit konnte die Eheleute Landwirt Friedrich Neppel und Luise geb. Goseberg zu Vorlinghausen in voller Müstigkeit feiern. Ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, sowie die Ehejubiläumsmédaille wurden dem Jubelpaare überreicht. Die Médaille ist von echtem Golde mit der Zahl 65 auf der einen Seite und auf der anderen Seite das Bildnis des Kaiserpaars. Neppel ist im Jahre 1817 und seine Frau 1819 geboren. Das Ehepaar hat 8 Kinder und 77 Enkel. Dem Jubelpaare wurden zu dieser seltenen Feier von nah und fern zahlreiche Glückwünsche zuteil.

* **Düsseldorf, 14. Nov.** (Die Künstlergagen) der Spezialitäten-Theater sind denen der anderen Theater weit überlegen. Einigermassen überraschend klingt es aber doch, wenn man hört, daß Eleonore Düse sich für drei Abende für das „Apollo-Theater“ in Düsseldorf zu verpflichten im Begriff steht, dem „Conf.“ zufolge, werden ihr für den Abend 7000 Mark Einnahme garantiert, wovon sie die Hälfte erhält. Sie würde also nach mehr als 60 Jahren in Berlin im Apollo-Theater für 10 Abende 30.000 Mark bekommen. Nachher ging sie noch 2400 Mark für den Abend zahlen. Die Opera erhielt in ihren Glanzrollen 1000 Mark für den Abend. Verhältnismäßig gering wird die Kunst der Löwenbändigerin Miß Claire Heliot eingeschätzt. Sie erhält pro Monat 6000 Mark. Diese Summe fließt aber nicht ihr zu, sondern dem Zoologischen Garten in Leipzig, welcher Eigentümer der dressierten Löwen ist und Miß Heliot als Löwenbändigerin mit einem Monatsgehalt von 2000 Mark engagiert hat.

Eine merkwürdige Kur.

Die Herstellung einer Hernie scheint dauernd geglättet zu sein. Ein gewisser John Long, welcher in einer nördlichen Vorstadt Londons lebte, wurde in einem Streit mit einem Unbekannten mit einem Federmesser in das Herz gestochen. Er fühlte nach seiner Auslassung keinen großen Schmerz. Er hatte die Empfindung, als wenn ihm die Klinge des Federmessers etwa zwischen zwei Fingern hindurchgestoßen worden wäre, ohne dieselben zu verletzen. Aber eine schreckliche Atemnot setzte bald ein und unter den Qualen derselben will er das Bewußtsein verloren haben. Der nächste Arzt des Distrikts erklärte die Wunde für absolut tödlich und meinte, der Tod müsse in spätestens einer halben Stunde eintreten. Man brachte den Verunglückten in das London-Hospital und dort kam er in die Hände des Dr. J. J. J. Dieser schritt sofort zur gewagten Operation, welche dem Verletzten jetzt noch, nach vier Jahren, keine Ähren folgen hat spüren lassen. Er schnitt drei Rippen durch und sagte dann einen Teil des Brustkorbes heraus. Nachdem das Herz freigelegt war, wurden drei Nadelstiche angebracht und das Pericardium von dem eingedrungenen Blute geleert. Die Herstellung des Operierten ging schnell vor sich und er konnte bereits nach zwei Monaten das Hospital wieder verlassen. Während der Krankheit im Lazarett lag, war er natürlich der Gegenstand der Besuche zahlloser Ärzte, welche das Herz deutlich pulsieren sehen konnten. Der Geheilte trägt zum Schutze der verletzten Teile ständig eine Art Brustkappe aus dicke Leder und Aluminium gefertigt. Wenn er dieselbe entfernt, sieht man eine sieben Zoll lange Narbe und in einer Vertiefung, in der ungesägten Mitte derselben, kann man deutlich den Pulsschlag des Herzens beobachten.

Bermischtes.

— (Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .) Vom Rhein wird geschrieben: Nun soll leider auch der Lorelei-Felsen sein Denkmal erhalten! Ein Verein in St. Goarshausen will diesem „längst empfundenen Bedürfnisse“ abhelfen. Wir wissen nicht, was der romantischste Fels des ganzen Rheintals verschuldet hat, daß die Denkmalswut des zwanzigsten Jahrhunderts auch ihn treffen soll. Wenn wir an dem trostigen, stolzetürmten Felsenbilde jetzt vorbeifahren, so blicken wir wohl hinauf, um zu schauen, ob die geheimnisvolle Fee nicht droben sitzt, und unsere Phantasie beschäftigt sich, durch Heines herrliches Volkslied angeregt, mit der sagenhaften Gestalt der Lorelei, deren Gesang sich mit dem Gebräuse der Fluten mischt. In Zukunft — wenn der abenteuerliche Plan verwirklicht werden und sich dort oben das Denkmal „aus weißem Marmor, zwölf Meter hoch“ erheben sollte — wird das anders werden. Wir hören im Geiste, wie die Rheinfreisenden einander zurufen: „Haben Sie „sie“ gesehen?“ Und dazu noch die anmutenden Badfischausrufe: „Reizend!“ „Entzückend!“ „Sümmlich!“ „Großartig!“ Von Romantik keine Spur mehr! — Zu der Sache wird berichtet, daß sich für den zuerst im Jahre 1875 aufgetauchten Plan und Entwurf Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, der König von Bayern usw. interessiert hätten, daß aber die Errichtung des Niederwalddenkmals der Ausführung im Wege gestanden habe. Nun, das Denkmal auf dem Niederwalde ist längst fertig, man hat aber nichts davon vernommen, daß ein Lorelei-Denkmal von irgend einer Seite gewünscht würde! Wir wollen hoffen, daß wir auch weiterhin davon verschont bleiben; schließlich möchte sonst nach und nach eine ganze Allee von Marmorstatuen am Rhein emporwachsen und zu dem Ausspruche anregen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“

+ (Luftschiffer-Abenteuer.) Ein aufregendes Erlebnis hatten dieser Tage zwei Offiziere der Berliner Militär-Luftschiffer-Abteilung, die mit ihrem Ballon nach neunjähriger Fahrt in der Gegend von Leobschütz in Ober-

schlesien zu landen beabsichtigten. Als sich der Ballon auf dem sogenannten Hutberge in Neudorf bei Leobschütz niederlassen wollte, erfasste ein 14-jähriger Knabe beherzt das herabhängende Tau. In demselben Augenblick ging der Ballon wieder in die Lüfte, riß den Jungen über eine hundert Meter breite und 16 Meter tiefe Sandgrube hinweg und ließ sich auf der anderen Seite der Grube nieder, wo der Knabe von seiner Todesangst befreit wurde. Er hat bei der Luftfahrt wider seinen Willen keinen Schaden erlitten. Die Landung selbst ging mit Hilfe herbeigeeilter Dorfbewohner glatt von statten. Der Ballon hatte eine Höhe von 7100 Metern erreicht.

+ (Türkisches) wird aus Konstantinopel mitgeteilt: Ein hier erscheinendes Blatt, die „Rea Efimeris“, wurde kürzlich von der strengen Zensurbehörde verboten. Sein Erscheinen wurde gänzlich eingestellt. Und warum? Weil es eine Abhandlung über den — Planeten Mars veröffentlicht hatte. Es klingt lächerlich, aber es ist so, daß noch im zwanzigsten Jahrhundert ein Staat in Europa existiert, der der Presse unter vielem anderen auch unterjagt, astronomische Thematika zu publizieren.

+ (Ein artiges Geschichtchen) erzählt die Tiff. Allg. Ztg.: Eine lebenslustige, in der Nähe Tiffits wohnende Witwe wollte wieder heiraten und hatte, trotzdem die Verlobung mit ihrem Erwählten bereits einmal rückgängig gemacht worden war, Einladungen ergehen lassen und die Trauung beim Standesamt bestellt. Die Gäste kamen, aber der Bräutigam nicht. Doch selbst die Braut wußte sich zu trösten und fröhlich verlief der Schmaus, ja plötzlich wurde die Verlobung der Braut mit einem inzwischen aus der Gesellschaft Neuermählten verkündet, so ward aus der Hochzeit eine Verlobungsfeier.

+ (Eine amerikanische Geschichte.) Der „Daily Express“ entnimmt einer Chicagoer Zeitung nachstehende Geschichte, um zu zeigen, was die amerikanischen Zeitungen dem Publikum als wahre Vorkommnisse unterbreiten können: „Fünfzig Schweine, die dem William Mc. Farland von Harrisburg, Illinois gehörten, sind einem merkwürdigen Jertum zum Opfer gefallen. Mac Farland pflegte um die Futterstunde die Schweine dadurch herbeizurufen, daß er an ein Brett klopfte. Vor einiger Zeit trieb er sie auf eine große Wiese, auf der auch eine Anzahl abgestorbener Bäume stand. Diese Bäume wurden von Spechten besucht, die ein ganz ähnliches Geräusch hervorbringen, wie das Klopfen an das Brett. Die Schweine hörten dieses Geräusch von einem Baum an einem Ende des Feldes und stürmten dorthin, in der Erwartung ihr Kreffen zu finden. Ein anderer Specht, an der anderen Seite des Feldes, fing nun an zu klopfen, und die Schweine rannten dorthin. Hin und her stürzten die Tiere während eines langen heißen Tages, bis erst das eine und dann ein anderes vor Erschöpfung tot hinstürzte und Mac Farland schließlich seine ganze Herde verloren hatte.“

+ (Nur der Vater.) Ein komischer Zwischenfall ereignete sich bei einer Taufe in einer Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offenbar nicht ganz mit den Qualifikationen für die Würde der Paterenschaft bei einem der Anwesenden zufrieden und machte seinem Mißtrauen in den nicht sehr freundlichen, aber wahrscheinlich wohlbeachteten Worten Luft: Sie sind zu jung, um Pate zu stehen, worauf der also angeredete Jüngling bescheiden erwiderte: „Bitte sehr, will auch gar nicht Pate stehen, ich bin nur der Vater.“

Vosschaft. Frau: „Was machst Du denn da?“ — Mann: „Ach, ich nähe nur dieses Knapfloch zu . . . den abgerissenen Knopf näht Du ja doch nicht wieder an!“

Stilblüte. Die Passagiere begaben sich nach dem vorderen Teil des Schiffes. Edmund und Laura blieben jedoch auf dem Hinterteile sitzen.

Eigener Dopeisdienst der „Schwerter Zeitung“.

Berlin, 15. Nov. Wie aus Posen gemeldet wird, ist der Verleger der „Praca“, Martin Wiedermann, gegen eine Kaution von 50.000 Mark heute vormittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Berlin, 15. Nov. Nach einem Telegramm aus Straßburg i. E. lösten sich in einer Steingrube der Gemeinde Hochstall Steinmassen und zerstückelten den Wegemeister Bötsch, sowie dessen Gehilfen, beide sind tot.

Berlin, 15. Nov. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz ist vom Kaiser zum Admiral befördert worden.

Berlin, 15. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Lichtensfeld-Coburg wurden im Laufe des heutigen Vormittags an verschiedenen Stellen zwei Personen überfahren und getötet.

Berlin, 15. Nov. Ein Zeichen für den guten Gesundheitszustand des Kaisers ist darin zu erblicken, daß am gestrigen Nachmittag einige Künstler vor dem Kaiser konzertieren durften. Dem Konzert wohnte auch die Kaiserin mit der kleinen Prinzessin, sowie der Reichskanzler Graf Bülow und die engere Umgebung des Kaiserpaars bei.

Falkenau, 15. Nov. Der Bahnarbeiter Richard Eichler fand, als er nachts gegen 1 Uhr heimkehrte, sein junges, erst einige Wochen altes Kind mit geöffneten Pulsadern tot vor, ebenso wie das glühende Kind eine große Wunde am Halse auf. Die Mutter wurde heute Morgen tot aus dem Mühlgarten gezogen.

Stettin, 15. Nov. Im Stadtteil Unter-Bredow brachte der Schneider Robbermin seiner Schlafwirtin, der 36-jährigen Witwe Schubert heute früh auf offener Straße mit einem dolchartigen Messer fünf Stiche in den Unterleib bei. Die Frau wurde nach einem Hausflur getragen, wo sie kurz darauf verstarb. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Berden, a. d. Aller, 15. Nov. Der Mörder Klinsworth aus Rothenburg wurde gestern durch den Schar-

richter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet. Constan, 15. Nov. Der Seidenbandweber Gottfried Brenner, welcher im Mai v. Js. seine Tochter ermordete und ihr beide Beine abgehackt hatte, wurde durch den Scharfrichter aus Freiburg mittels Fallbeils hingerichtet. Sein der Mittäterschaft beschuldigter Sohn Friedrich Brenner wurde f. Zt. zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hd Berlin, 16. Nov. Das Ergebnis der Landtagswahlen liegt noch immer nicht vollständig vor. Als gewählt sind bis jetzt bekannt: 130 Konservative, 49 Freikonservative, 90 Zentrum, 77 Nationalliberale, 23 Freisinnige Volkspartei, 9 Freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen und 5 Wille, 19 Mandate sind unentschieden.

Hd Paris, 16. Nov. In Clermont Ferrand beschloßen alle Syndikate, sich mit den ausländischen Straßenbahn-Angestellten solidarisch zu erklären und am Donnerstag den Generalausstand zu proklamieren, falls sie bis dahin Genug-tuung nicht erhalten haben.

Hd Paris, 16. Nov. Hier sind 13 Frauen verhaftet worden, welche Anzeigen gemacht haben, wodurch es der Polizei gelingen wird, die Mitglieder einer organisierten Bande zu verhaften, welche sich vorwiegend mit Mädchenhandel befaßt.

Hd Pisa, 16. Nov. Das italienische Königspaar hat in Begleitung des Ministers des Äußeren, Tisnai und Gefolge die Reise nach England angetreten.

Hd Belgrad, 16. Nov. Die serbische Regierung forderte die Königin Natalie auf, ein Verzeichnis der von ihr für das Palais angeschafften Möbel vorzulegen, weil die Finanzverwaltung den Betrag von 300.000 Franks fordert, den sie seiner Zeit ebenfalls für Möbel vorgestreckt haben will.

Wetterbericht.

17. Nov. Meist bedeckt, teils heiter, Niederschläge, ziemlich kalt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Asthma oft heilbar.

Die unten veröffentlichten Aussagen bestätigen die Angaben von Dr. Schiffmann, daß sein Mittel ein vorzügliches, oft wirksames Heilmittel für Asthma ist. „Ich habe mich veranlaßt, für das mir zugeordnete Asthma-Mittel meinen warmsten Dank auszusprechen. Seit vier Jahren leide ich an Asthma und dachte: ach! brauchte ich doch überhaupt nicht mehr Atem zu holen! Jede Arbeit, ja sogar das Gehen wurde mir schwer. Gingen wir mehrere zusammen, so blieb ich immer zurück und konnte kaum mitkommen. Viele meinten, ich wäre doch noch so jung, ich müßte etwas dagegen thun. Ich ließ auch die Zeit nicht unnütz verstreichen, veränderte so mancherlei, doch nichts hatte einen so schnellen Erfolg wie das Asthma-Mittel. Ich werde dasselbe nicht eingehen lassen, damit ich bei einem wiederholten Anfall gleich etwas dagegen thun kann. Ich kann jetzt wieder mit Lust und Freude meine Arbeit aufnehmen und denke, es giebt doch keinen größeren Reizismus als die Gesundheit. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich das Asthma-Mittel zu verbreiten suchen.“ (Gezeichnet) Gise Reith, Burg. Ein anderer Leidender schreibt: „Das mir zugeordnete Dr. Schiffmann's Asthma-Mittel ist ein vorzügliches Mittel; es giebt nach dem Einnehmen sofort Erleichterung. Dank dem himmlischen Arzt, der das Kraut dazu machen ließ, dank dem Arzt, der Pulver daraus machte! Ich möchte sagen, daß es bis jetzt das beste Mittel gegen Asthma ist und will ich dasselbe hiermit jedem, der an dieser Krankheit leidet, dringend empfehlen.“ (Gezeichnet) Johannes Kaiser, Landwirt, Nieder-Mosbach. Verhältniß in allen Apotheken. Man verlange eine Bescheinigung unter Einbindung einer 10-Pfg.-Marke für Porto von der Victoria-Apotheke, Berlin SW. 7. Friedrichstraße 13a. Bestandsliste: 2500 Prozent Salpeter, 51,10 Prozent Südamerikanischer Sechszel, 14 Prozent Rheinischer Knochenschlamm.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Meta Hirschberg
Louis Mosbach
Verlobte.

Stadtfeldendorf Schwerte
November 1903.

Standesamt Schwerte.
Anmeldungen vom 1. bis 15. November 1903.

1. Geburten: 1 Sohn: Lehrer Friedrich Welterfeld at. Trinithammer. Fabrikarb. Karl Bonhoff. Fabrikarb. Gustav Liefenboff. Fabrikarb. Carl Lappe. Pfalterer Robert Köster. Fabrikarb. Adolf Maurer. Schlossermeister Adolf Günterthal. Metall-drucker Robert Kirchner. Fabrikarb. Dem. Gerhold. Fabrikarb. Johann Cibulski. 1 Tochter: Hufschmied Hermann Spangenberg. Lehrer Hermann Rodette. Maschinist Eduard Sauerwein. Güter-Expedient Otto Schmoll. Fabrikarb. Max Vogt. Fabrikarb. Johann Plath. Straßenbahnschaffner Eduard Groning.

2. Aufgebote: Lagerist Carl Schnielwint und Johanna Gohmann zu Schwerte und Hückten. Fabrikarb. Friedrich Schnielwint und Emma Neurath zu Schwerte. Lokomotivheizer Friedrich Bißele und Johanna Strathoff zu Hagen und Schwerte. Kaufmann Emil Stolle und Adele Andree zu Schwerte. Bergmann Emil Scheibel und Emma Henning zu Schwerte.

3. Geschiedenen: Drahtzieher Wilhelm Brouwers und Julie Dese zu Schwerte. Fabrikarb. Wilhelm Meier und Karoline Kohl zu Schwerte. Kaufmann Wilhelm Rothhöft und Ella Richter zu Welter und Schwerte. Handlanger Georg Umbach und Helene Tomaszewski zu Schwerte. Fabrikarb. Gustav Koch und Martha Wolle zu Schwerte.

4. Sterbefälle: Dienstmagd Johanna Rohmann 19 Jahre. Ehefrau Fabrikarb. Wilh. Giltötter, Friederike geb. Weder 47 Jahre. Heinrich Hettkowsky 2 Mon. Ehefrau Leitungsaufseher Bernhard Rohle Theresia geb. Fleische 29 Jahre. Albert Brand 6 Mon.

5 Tag auf Probe ohne Nachnahme, ohne Vorauszahlung, ohne Kaufzwang senden wir jedem Interessenten **franko** einen Petroleum-Ölglühbirnenbrenner „Schapirollicht“.

Leuchtet wie Gasglühlicht.
1 kompletter Schapirolbrenner m. Strumpf u. Zylinder Mk 7.50. Wiederverk. Rabatt.
Modell 1904.

— Passt auf jede Petroleumlampe. —
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Stralauerstr. 56.
